

**Abb. 122** Grabow FStNr. 17, Gde. Stadt Lüchow (Wendland), Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 191). **1** retuschierte Klinge, **2** Kernstein, **3** Kratzer, **4** einfache Spitze. M. 2: 3. (Zeichnung: K. Breest)

etwa 7 m breit und durchschnittlich 80 bis 90 cm tief. Die eigentliche Grabenfüllung ist zweilagig. In der unteren dunkelbraunen Schicht finden sich größere Mengen Backsteinbruch, Holzkohle und wenig Sand sowie Lehmeinschlüsse. Auf dieser Schicht liegt eine relativ homogene braun-graue Grabenverfüllung auf, die wenige kleinste Backsteinbröckchen wie auch Sandeinschlüsse enthielt. Im Querschnitt fällt der Graben von der Innenseite her relativ rasch ab und steigt ab der Mitte wieder langsam zum Rand hin auf. Die äußeren Seitenbereiche des Grabens waren somit flacher als die dem Steinhaus zugewandten. Im Bereich des östlichen Grabenumbruchs zeigte sich der Graben mit einer Senkung von gut 1,2 m deutlich tiefer. In diesem Abschnitt wurden auf der Grabensohle ein Rutenbündel, wahrscheinlich im Wasser eingeweichte Weidenruten, sowie eine größere Anzahl von fragmentierten Keramikgefäßen aufgefunden (Abb. 121). Insgesamt wurden 125 Keramikfragmente geborgen, von denen der deutlich größte Teil der roten Irdenware zuzuordnen ist. Wenige Gefäßfragmente gehören zur harten Grauware. Zwei Bodenscherben und eine Wandscherbe ließen sich dem hellen, voll entwickelten Steinzeug Siegburger Produktion zuordnen, das aus dem Rheinland als Handelsgut über die Wasserwege bis nach Stapelmoor gelangte. Die Keramik zeigt ein umfangreiches Formenrepertoire von Töpfen, Schalen, Pfannen, einem Krug sowie mindestens einem Becher/Krug und verweist auf eine Nutzung des Grabens im 14. bis ins 15. Jh. Im Verlauf des 15., möglicherweise auch erst im 16. Jh., wurde das Steinhaus abgebrochen. Der Befund liefert den Nachweis des nunmehr sechsten bekannten spätmittelalterlichen Steinhauses in Stapelmoor. Die Ortschaft lag im Mittelalter unmittelbar an der Grenze zum Bistum Münster und war ein bedeutender

Verteidigungspunkt gegen die Einfälle der Münsteraner Bischöfe. Durch Stapelmoor verlief außerdem ein wichtiger Handelsweg zwischen Münster und dem ostfriesischen Emden. Die grenznahe und strategisch günstige Lage der Ortschaft machte eine Absicherung dieses Gebietes erforderlich, woran sich die ansässigen Familien beteiligten.

F, FM, FV: OL

K. Hüser

## Landkreis Lüchow-Dannenberg

### 191 Grabow FStNr. 17, Gde. Stadt Lüchow (Wendland), Ldkr. Lüchow-Dannenberg Mittelsteinzeit und Jungsteinzeit:

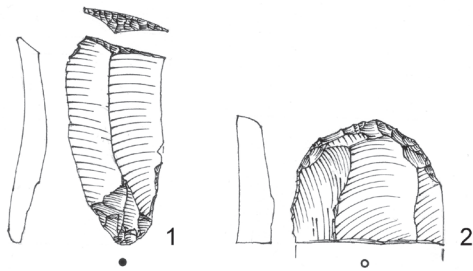
Östlich von Untergut Grabow und westlich der kanalisierten Grabower Jeetzel wurden auf bekannter Fundstelle weitere Flintartefakte entdeckt (s. Fundchronik 2008/2009, 116 Kat.Nr. 206). Es handelt sich um 40 Abschlüge, Klingen, teilweise retuschiert, Kernsteine, Kratzer (Abb. 122, 1-3) und einen Mikrolithen (Abb. 122, 4), die alle mit einem GPS-Gerät eingemessen wurden. Die Funde gehören ins Mesolithikum und Neolithikum.

F, FM: K. Breest, Berlin; FV: LMH

K. Breest

### 192 Lomitz FStNr. 16, Gde. Prezelle, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, ehem. Reg. Bez. Lü Mittelsteinzeit und Jungsteinzeit:

Nach längerer Zeit war es möglich, auf einem Acker erneut Funde (s. Fundchronik 2001, 19–21 Kat.Nr. 20) mit einem GPS-Gerät einzumessen. Es waren 13 Flintartefakte. Es handelt sich um vier Kratzer (Abb. 123, 2), eine Endretusche (Abb. 123, 1), zwei Kernsteine, drei Abschlüge und drei Fragmente von



**Abb. 123** Lomitz FStNr. 16, Gde. Prezelle, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 192). **1** Endretusche, **2** Kratzer. M. 2:3. (Zeichnung: K. Breest)

Klingen/Lamellen. Die Kratzer und eine Endretusche sind wahrscheinlich neolithisch. Auf mesolithisch-neolithischen Kontext weisen früher aufgelesene Trapeze und Querschnitten hin (TOLKSDORF/KLASSEN/HILGERS 2013, 2818, Fig. 3 C, 1–9).

Lit.: TOLKSDORF, J. F., KLASSEN, N., HILGERS, A. 2013: The existence of open areas during the Mesolithic: evidence from aeolian sediments in the Elbe-Jeetzel area, northern Germany. *Journal of Archaeological Science* 40 (2013) 2813–2823.

F, FM: K. Breest, Berlin; FV: LMH K. Breest

**193 Vietze FStNr. 69,  
Gde. Hühbeck, Ldkr. Lüchow-Dannenberg  
Unbestimmte Zeitstellung:**

Auf bekannter Fundstelle wurden im Berichtsjahr erneut Funde aufgelesen und mit einem GPS-Gerät eingemessen. Es handelt sich um Flintartefakte, Tonscherben und einen bronzenen Gegenstand. Die Klinge (Abb. 124,1) ist aus grauem Flint mit retuschierter Basis gearbeitet. Sie ist wechselseitig kantenretuschiert und dürfte wohl neolithisch sein. Die Klinge fällt durch ihre Geradlinigkeit und durch her-

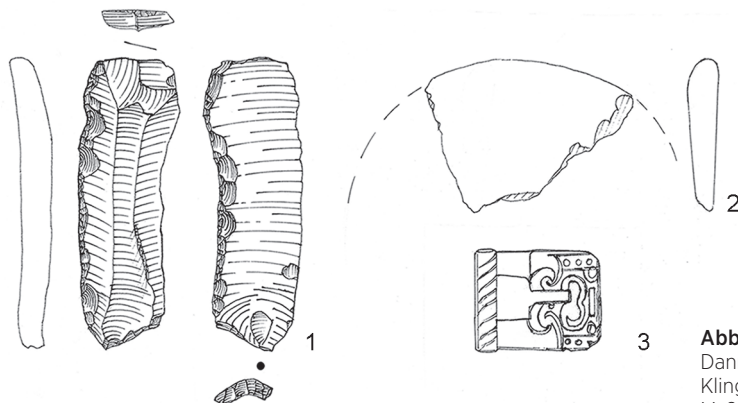
vorragende Flintqualität auf. Die Scherbe (Abb. 124,2) stammt von einer kleinen Tonscheibe, ist aber zeitlich nicht bestimmbar. Die verzierte bronzene Schnalle (von einem Gürtel?) ist ganzseitig poliert worden (Abb. 124, 3). Dann ist die verzierte Schnalle gestanzt worden, das führte bei der Verzierung zur Beschädigung.

F, FM: K. Breest, Berlin; FV: LMH K. Breest

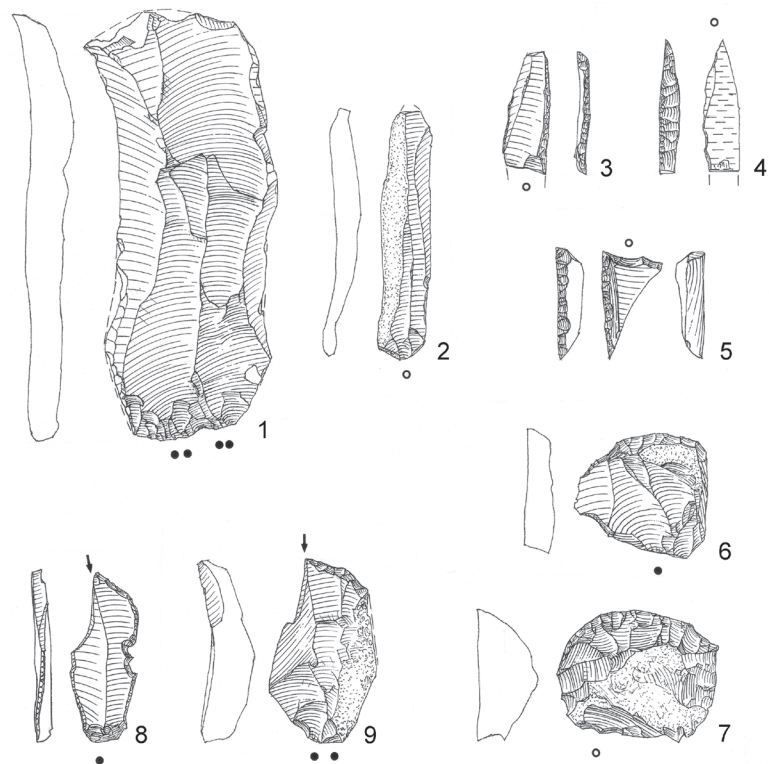
**194 Weitsche FStNr. 14, Gde. Stadt Lüchow  
(Wendland), Ldkr. Lüchow-Dannenberg  
Altsteinzeit:**

Westlich der Ortschaft Weitsche wurden auf bekannter Fundstelle (s. Fundchronik 2006/2007, 11 Kat.Nr. 11; 2008/2009, 121, Kat.Nr. 216) im Berichtsjahr 107 Flintartefakte aufgelesen und mit einem GPS-Gerät eingemessen. Es handelt sich um 26 Abschlüge, 43 Klingen und Lamellen (Abb. 125, 1–2), die teilweise retuschiert sind, um sechs Kernsteine, 10 Stichel (Abb. 125, 8–9) und 10 Kratzer (Abb. 125, 6–7). Es wurden auch das Fragment einer Rückenspitze (Abb. 125, 4) und ein Rückenmesser (Abb. 125,3) gefunden. Das seltene Stück eines abretuschierten Stichelabschlages (Abb. 125,5) konnte ebenfalls aufgehoben werden. Die sehr schlanke Klinge (Abb. 125,1) stammt von einem größeren Kernstein. Mit vier Schlagversuchen wurde sie schließlich abgetrennt. Die Klinge wurde durch Pflugretusche beschädigt, bearbeitet ist sie nicht. Vielleicht wurde sie als Messer benutzt. Es wurden außerdem drei Fragmente von Stichellamellen, eine Endretusche, zwei vollständige Kernscheibenabschlüge, ein partieller Kernscheibenabschlag, ein Kernkantenabschlag sowie ein natürlicher Kernkantenabschlag gefunden. Die Funde sind den Federmesser-Gruppen zuzuweisen.

F, FM: K. Breest, Berlin; FV: LMH K. Breest



**Abb. 124** Vietze FStNr. 69, Gde. Hühbeck, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 193). **1** wechselseitig kantenretuschierte Klinge, **2** Fragment einer Tonscheibe, **3** bronzenes Schnalle. M. 2:3. (Zeichnung: K. Breest)



**Abb. 125** Weitsche FStNr. 14, Gde. Stadt Lüchow (Wendland), Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 194). **1-2** Klinge, Lamelle, **3** Rückenmesser, **4** Rückenspitze, **5** Stichelabschlag, **6-7** Kratzer, **8-9** Stichel. M. 2:3. (Zeichnung: K. Breest)

## Landkreis Lüneburg

**195 Handorf FStNr. 18,**  
**Gde. Handorf, Ldkr. Lüneburg**  
 Jungsteinzeit:

Im Zuge der bauvorbereitenden archäologischen Untersuchungen an der Trasse der NEL im Abschnitt von Hittbergen, Ldkr. Lüneburg, nach Achim, Ldkr. Verden, wurde bei der systematischen Untersuchung des Oberbodenabtrages durch die Arcontor Projekt GmbH in der Gemarkung Handorf am 21.02.2013 ein umgelagertes Fundstück in seiner Lage dokumentiert und sichergestellt. Befunde wurden in diesem Bauabschnitt nicht ausgemacht. Die Fundstelle liegt nördlich der Ortschaft Handorf und südlich der Ortschaft Oldershausen. Das Fundstück lag auf einer – sich an eine bis 20m südwestlich des Wittorfer Entwässerungsgrabens reichende Torffläche anschließenden – Sandfläche in einer Entfernung von ca. 30m zum Graben. Aufgrund der Umlagerung durch den Abzug des Oberbodens konnte die ursprüngliche Lage des Fundstückes nicht mehr ermittelt werden.

Bei dem Lesefund handelt es sich um ein Flintartefakt von ca. 7,5 cm Länge, 2,4 cm Breite und ei-

ner Dicke von 1,0 cm. Es weist einen spitzovalen Querschnitt auf und ist beidseitig mit regelmäßigen Schlägen von den Längskanten her zugerichtet worden. Die geschliffene Schneide ist leicht asymmetrisch. Möglicherweise ist es den von J. WEINER (1999) definierten Dechselklingen zuzuordnen. Die regelmäßige Zurichtung und der Schliff legen eine Datierung ins Neolithikum nahe.

Lit.: WEINER, J. 1999: Neolithische Dechselklingen aus Feuersteingrundformen. Anmerkungen zu einem kaum beachteten, einzigartigen Gerätetyp. In: E. Czesla, T. Kersting und S. Pratsch, Den Bogen spannen. Teil 2. Festschrift für Bernhard Gramsch zum 65. Geburtstag. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 20. Weissbach 1999, 353–372.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: zzt. NLD, später LMH  
 M. Briel

**196 Lüneburg FStNr. 136,**  
**Gde. Stadt Lüneburg, Ldkr. Lüneburg**  
 Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Im Vorfeld der Errichtung einer Wohnanlage auf dem Areal der ehemaligen Nordlandhalle, direkt